

Allergnädigst privilegirtes

Leipziger Tageblatt.

No. 64. Dienstag den 2. September 1817.

Plinius der Jüngere.

Dieser edle Römer besaß das beste und großmüthigste Herz, so wie er der feinste und gelehrteste Mann seiner Zeit war. Seine Briefe und die Lobrede auf den Kayser Trajan, sind ewig denkwürdige Werke seines schönen Geistes. Er ward unter der lastervollen und tyrannischen Regierung des Kayfers Domitian ein muthiger Bertheidiger der unterdrückten Unschuld, und er dachte zu erhaben, als daß er am Hofe eines so unwürdigen Beherrschers entweder Gnabenbezeugungen hätte erbetteln, oder Ehrenstellen durch niederträchtige Dienste hätte beibehalten sollen. Er erhielt sich in der kleinen Anzahl der tugendhaften Männer, die dem reißenden Strom der verderbten Zeiten nicht nachgaben, sondern die alte römische Tugend, als ein heiliges Pfand mit einer unüberwindlichen Treue und Standhaftigkeit verwahrten. Trajan zog endlich diesen großen Mann hervor, und

stellte ihn dem seinem Verfall nahen Rom zum Beispiel der Nachahmung dar. Er erklärte ihn für seinen Freund und Vertrauten, und machte ihn zum Statthalter einer großen Provinz, da er vorher nur Rathsherr gewesen war. Seine erste Bemühung auf jenem wichtigen Posten war: Zucht und Ordnung allenthalben wieder einzuführen, die Gerechtigkeit wieder auf die Richterstühle zu setzen, und dem Volke seine Lasten, unter denen es fast erslag, zu erleichtern. Als seine Statthalterschaft zu Ende war, kam er nach Rom zurück, und erhielt sich in der Gunst des Kayfers und aller Bürger. — Von der Gnade des Kayfers machte er den besten Gebrauch, eben so wie von seinem Reichthume. Er wählte sich eine auserlesene Anzahl weiser und tugendhafter Freunde, und nie hat ein Staatsmann vortrefflichere Freunde gehabt, aber auch dieselben nie rechtschaffener geliebt und sich um sie verdienter gemacht, als er. Durch seine Güte bewies er sein schönes Herz und setz-

nen Verstand. Seinem Lehrer, dem Quin-
tilian, und seinem Freunde Martial,
machte er bei seiner Abreise ein schönes Ge-
schenk. Seiner Amme und Wärterin bezeugte
er seine Erkenntlichkeit durch ein kleines Land-
gut, daß er ihr verehrte. Einer Dame, mit
Namen Kalvinia, welche wegen der Sum-
me, die sie von ihm aufgenommen hatte, in
Sorgen stand, gab er ihre Schuldscheine ohne
Bezahlung zurück. Corellia kaufte einige
Güter von ihm für 700,000 Franken; als
aber diese Dame nachher erkannte, daß die-
selben noch 200,000 mehr werth waren, und
ihm anlag, diesen Nachschuß noch von ihr
anzunehmen, ließ er sich durch keine Vor-
stellung und Bitten dazu bewegen. Als ei-
nige Weinändler ihm den Wein auf dem
Stoche abgekauft hatten, aber nach einer sehr
schlechten Weinlese ihm dennoch das bedun-
gene Geld auszahlen wollten, so nahm es
dieser großmüthige Mann nicht an, sondern
gab vielmehr einem jeden derselben ein ansehn-
liches Stück Geld wieder zurück.

Seine Freigebigkeit erstreckte sich nicht
allein auf einzelne Personen, sondern auf
ganze Provinzen und Städte. Da Romum,
sein Geburtsort, keine eigene Schule hatte,
sondern seine Kinder auf auswärtige Schulen
schicken mußte; so ermunterte er die Obrigkeit
und die Bürger, nicht nur zur Errichtung
einer solchen Anstalt, sondern erbot sich auch,
den dritten Theil der Kosten zum Unterhalte

der Lehrer aus seinen Mitteln herzugeben.
Dieser edelmüthige Mann fand im Wohlthun
ein so wahrhaftes Vergnügen, daß er darin nicht
rastete, sondern nach jeder wohlthätigen Hand-
lung gleich eine Gelegenheit zu einer neuen
aussuchte. Die erwähnte Schule war kaum
angelegt, so verschafte er ihr auch eine Biblio-
thek, und das hielt dazumal schwerer als jetzt.
Allein Plinius überwand diese Schwierigkei-
ten. Er hielt bei der Einweihung der Schule
eine Rede, die ihm große Ehre machte. Es
schien schwer zu seyn, eine so nützliche Stif-
tung anzupreisen, ohne dabei das Lob des
Stifters hervorstechen zu lassen. Allein er
glaubte, daß eine große Seele die Belohnung
wohlthätiger Handlungen mehr im innern
Bewußtseyn als im öffentlichen Lobe finden
und daß man den Ruhm nicht selbst auffu-
chen, sondern daß derselbe unsern Thaten
selbst folgen müsse. — Sein Vermögen war
eben so groß nicht; aber seine Mäßigkeit setzte
ihn in den Stand, so wohlthätig und groß-
müthig zu handeln. — „Befürchten Sie
nicht, (schrieb er an eine Dame) daß es mir
beschwerlich fallen müsse, so viel wegzuschen-
ken. Meine Einkünfte sind zwar nicht die
größten, und mein Stand erfordert einen
großen Aufwand. Allein, wenn ich auch
auf meine Einkünfte eben keine gewisse Rech-
nung machen kann, indem mir meine Län-
dereien wie ein Jahr so viel als das andere
eintragen, so weiß ich doch durch meine Mä-

sigkeit den geringen Ertrag derselben zu ersetzen, und sie ist gleichsam die Quelle, aus der meine Freigebigkeit hervorquillt." — Gewiß ein edler Fingerzeig für schöne Seelen! —

Natur-Ereignisse.

Am 21. May, um die Mittagszeit, ist in einem Dorfe, 22 Werste von Ubo in Finnland gelegen, eine Strecke Landes mit 12 Bauernwohnungen plötzlich einige Faden tief gesunken. Ein gleiches Ereigniß fand bereits in den Jahren 1755 und 1788 auf der nämlichen Stelle statt. Für die Hauptursachen dieses Phänomens hält man den Morastgrund des Dorfes.

Am 1. August entleerte sich in den Nachmittagsstunden über der Stadt Miskolcz, in Ungarn, ein langwieriges und heftiges Ungewitter. Der Blitzstrahl, angezogen von dem vergoldeten Stern der Thurmspitze, fuhr in die Evangelische Kirche, wo eben Gottesdienst war; wenige Augenblicke darnach stand die Kirche in Flammen. In der Kirche selbst wurden gegen 12 Personen, worunter auch der Prediger und Küster waren, vom Blitz getroffen. Alle sind nur leicht beschädigt, mit Ausnahme eines Dienstmädchens, die dem Tode nahe ist. Die Bestürzung der Versammlung war außerordentlich, und der Schaden an der zu Grunde gerichteten Kirche

ist sehr bedeutend. Man schlägt die Kosten zu ihrer Wiederherstellung auf 45 bis 50000 Fl. an.

In der Russischen Stadt Narwa und der umliegenden Umgebungen wüthete am 7ten Juli Abends ein äußerst heftiger Sturm mit Donner, starkem Regen und großem Hagel; in vielen Häusern wurden die Fenster zerschlagen, Dächer fortgerissen, viele Zäune und Thore weggerworfen, eine Menge Bäume in den Gärten mit der Wurzel ausgerissen und zerbrochen, und unter den Fahrzeugen, die in nicht geringer Anzahl auf dem Flusse lagen, großer Schaden angerichtet, indem mehrere vom Anker gerissen, ans Ufer geworfen, und bei vielen die Masten zerbrochen wurden. Eines solchen heftigen Sturmes erinnern sich die ältesten Leute nicht.

Der 8te August war für die Einwohner zu Cremppe, im Holsteinschen, und der sie umgebenden Cremppe-Marsch ein Tag des Schreckens und der Trauer; die ältesten Leute erinnern sich keines solchen Schloßenwetters. Bald nach Mittag zogen Gewitterwolken im Osten und Süden auf, und bei der Ebbe kam das Gewitter zwischen 4 und 5 Uhr zum Ausbruch. Ueber der Stadt war es am stärksten. Es fiel dabei ein starker Regen, der bald in Schloßen überging, welche die Luft verfinsterten und mit einem starken Gausen

Bis in der Größe einer Wallnuß, sehr zahlreich fielen. Alle Scheiben der nach Süden gehenden Fenster in der Stadt Cremppe und mehreren benachbarten Dörfern wurden von den Schloßen zerschlagen und an einigen Orten sogar das Blei derselben beschädigt. So bedeutend aber dieser Schade ist, so ist doch der, welchen das Getreide in dieser Gegend erlitten, noch viel größer. Die wenigsten Felder der ganzen Gegend sind unbeschädigt geblieben, die meisten völlig zerstört. Die Halme sind zum Theil zwei- und dreimal gebrochen, sogar das Gras ist an einigen Stellen wie abgemähet. Es giebt mehrere Landleute, welche ihre ganze Erndte verloren haben, und der ganze Schade dieser Gegend kann leicht 100,000 Rthler betragen.

A l l e r l e i.

Wald wie Paris, mit dem alten Rom wetteifernd, sich auf allen Seiten von Hügeln

(zur Belustigung künstlich angelegt) umgeben sehen. Schon besitzt es Russische Berge in der Vorstadt Roule (zum Hinabgleiten mit kleinen Schlitten und Sesseln), Französische im Garten Beaujon, Schweizerberge auf dem Boulevard des Invalides, und nun hat man auch angefangen sich von Rouggerl's Wasserfall von Niagara herabzustürzen, während eine Menge Arbeiter die letzte Hand an die Zwillingberge der Barriere de Belleville legt.

Zu Rheims machte unlängst ein Prozeß viel Aufsehen. Ein Offizier beim Regiment Kurland Dragoner, Bisowsky, war der Liebhaber einer Dame Lactaire; er ward ermordet, und seine Kameraden klagten den Mann als Thäter an. Das Geschworenengericht sprach ihn aber, aus Mangel an vollem Beweise, los. —

Thorzettel vom 1. September 1817.

Srimma'sches Thor.	U.	Vormittag.	
Gestern Abend.		Die Braunschweiger r. Post	9
Hr. Oberlandger. Rath Sörbeler v. Magdeburg,	6	Kannstädter Thor.	U.
v. Köpitz, im Pelican		Gestern Abend.	
Hof- u. Medizinalrath Düberg v. Dessau,	8	Hr. Hptm. v. Schöck, in R. Preuß. Dienst, von	6
v. Köpitz, im Hot. de Bay.		Magus, pass. durch	
Die Bahner- u. Zittauer f. Post	10	Justiz-Commiff. Dellemann v. Raumburg,	9
Die Breslauer f. Post	12	im Hotel de Saxe	
Vormittag.		Vormittag.	
Die Croßener f. Post	6	Die Frankfurter r. Post	7
Die Dresdner r. Post	7	Die Sächler f. Post	11
Hr. Negoz. Carman v. Paris, v. Dresden, im	7	Nachmittag.	
Hot. de Saxe		Ihro Durchl. Prinzessin v. Hessen-Cassel v. Cassel,	9
Die Prag- u. Wiener r. Post	10	v. Sr. Durchl. Prinz Friedrich	
Hr. Domb. v. Krossig v. Grossböhla, in Peter	11	Peters Thor.	U.
Nichters Hause		Gestern Abend.	
Nachmittag.		Hr. Leutn. v. Heym v. Zeitz, v. Köpitz	7
Die Dresdner Postkutsche	2	Nachmittag.	
Halle'sches Thor.	U.	Hr. Rfm. Mangelsdorf von Crimmitschau, bei	4
Gestern Abend.		Mangelsdorf	
Auf der Braunschweiger Post: Hr. Rfm. Kracker	10	Hospital Thor.	U.
a. Reichenbach, v. Braunsch., v. d. 10		Vormittag.	
		Die Freiberger f. Post	4